

Presse-Info für den 19. April 2018



## PRESSE-INFO

### **Die Lebensleistungen der Wismut-Kumpel: Was das Ende des Uranbergbaus für die Menschen bedeutete**

Ein Erzählsalon im Kulturhaus Aktivist in Bad Schlema beleuchtet das Lebensschicksal derer, die einst in der Wismut ihr mühevolleres Tagewerk vollbrachten – und nach der Wende anderen Herausforderungen gegenüberstanden: Dem Strukturwandel in ihrer Heimat. Was bedeutete das Ende des Uranbergbaus für die Bewohner des Erzgebirges, die jahrzehntelang im Bergbau arbeiteten, von und mit ihm lebten? Die Veranstaltung „Die Lebensleistungen der Wismut-Kumpel“ bietet ehemaligen und heutigen Entscheidern sowie Führungskräften ein Podium, ihre Erfahrungsgeschichten auszutauschen. Das Publikum ist eingeladen, sich am Gespräch zu beteiligen.

- Was:** Erzählsalon „Die Lebensleistungen der Wismut-Kumpel“  
**Wann:** Donnerstag, 19. April 2018, 18 Uhr  
**Wo:** Kulturhaus Aktivist, Bergstraße 22, 08301 Bad Schlema  
**Wer:** Rohnstock Biografien und Friedrich-Ebert-Stiftung Landesbüro Sachsen  
Der Eintritt ist frei. Anmeldung erbeten unter [info@rohnstock-biografien.de](mailto:info@rohnstock-biografien.de)

Vor bald 30 Jahren endete der Uranabbau im Erzgebirge. Wo sich heute Touristen im Kurbad Schlema tummeln, lag nach der Wende verstrahlte Ödnis. Unter dem Tarnnamen „Wismut“ wurde ringsum von 1946 an Uran gefördert. Nirgends konnte man so gut verdienen wie in dem gigantischen Unternehmen. Aber nirgendwo war die Arbeit auch gefährlicher. Die Wismut AG oder ab 1954 SDAG Wismut (Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft) entwickelte sich zwischen 1946 und 1990 zum weltweit viertgrößten Produzenten von Uran nach der UdSSR, den USA und Kanada. Das Nachfolgeunternehmen Wismut GmbH wurde als Bundesunternehmen mit der Sanierung und Rekultivierung der Hinterlassenschaften des Wismut-Bergbaus betraut.

Fortsetzung



Begrüßung:

**Matthias Eisel,**  
Friedrich-Ebert-Stiftung, Leiter des Landesbüros Sachsen

Gäste des Erzählalons:

**Petra Köpping,**  
Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration,  
seit 2009 Mitglied der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag

**Horst Richter,**  
1989-1991 Generaldirektor der SDAG Wismut

**Konrad Barth,**  
1979-2004 Bürgermeister von Bad Schlema

**Friedrich-Wilhelm Thie,**  
1980-1989 Leiter Technik/Technologie im Bergbaubetrieb Beerwalde (JBB Ernst Thälmann);  
1989-1991 technischer Leiter (FDT) im JBB;  
ab 1991 Abteilungsleiter der Wismut GmbH

Moderation:

**Katrin Rohnstock,**  
Herausgeberin und Inhaberin von Rohnstock Biografien

Katrin Rohnstock ist Expertin für lebensgeschichtliches Erzählen und Erinnern. Sie hat in den vergangenen Jahren eine Reihe von Büchern herausgegeben, in denen ostdeutsche Lebenswege erzählt werden. Mit dem von ihr entwickelten Veranstaltungsformat „Erzählalon“ gibt sie diesen Geschichten einen Raum. Zum Thema Mikroelektronik organisierte sie bereits sehr gut besuchte Veranstaltungen in Jena, Frankfurt/Oder und Dresden, an denen auch viele ehemalige Angehörige der Belegschaften teilnahmen und sich aktiv einbrachten. Mehr Infos: [www.kombinatdirektoren.de](http://www.kombinatdirektoren.de)

## Fortsetzung



**Das Veranstaltungsformat Erzählalon:** Die gebürtige Jenenserin Katrin Rohnstock entwickelte in den vergangenen 15 Jahren diese effiziente wie effektive Form des Erfahrungsaustausches: Anders als eine Talkshow hat der Erzählalon eine feste Struktur, in der jeder gleichberechtigt ist. Jeder kann erzählen. Ist der eine fertig, knüpft der nächste an, nicht streng reihum, sondern so, wie der Anfang einer neuen Geschichte an das Ende der vorangegangenen passt. „So entfaltet sich in zwei Stunden ein Universum an Lebenserfahrungen“, sagt Katrin Rohnstock. „Es entstehen Geschichten über Erlebnisse, die sonst unerzählt blieben – und es öffnen sich Vertrauensräume, die sonst unentdeckt blieben.“

Das Veranstaltungsformat entstand parallel zur Bucharbeit, dem Kerngeschäft des Berliner Unternehmens Rohnstock Biografien, das Katrin Rohnstock 1998 gründete. Sie hält Lebensgeschichten fest und schreibt sie auf – auch um den Menschen die Möglichkeit zu geben, die Definitionsmacht über ihre Geschichte zu bewahren. Es bräuchte in unserer Gesellschaft „tausend solcher Erzähl-Räume, um Menschen eine Stimme zu geben“, sagt Katrin Rohnstock, die in ihrem Berufsleben schon Hunderte Geschichten hörte. „Erzählen befreit und ist eine gesellschaftliche Ressource, die weitgehend unangetastet ist.“ Die ausgebildete Germanistin fordert: „Anstatt nur in die Infrastruktur sollte von der Politik mehr in eine Sozialstruktur investiert werden, die gemeinschaftsbildende Prozesse realisiert. Sie sollte Fördermittel bereitstellen, damit Kommunikationsräume wie der Dorfladen und die Kneipe gerade in strukturschwachen Regionen neu entstehen können – damit auch Menschen, die sich abgehängt fühlen, wieder spürbar mehr gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht wird.“